

Kulturangst und Willkommenskultur in der Einwanderungsgesellschaft.

Von Prof. Dr. Klaus J. Bade, Berlin

**Vortrag auf der 69. Landestagung des Bayerischen Volkshochschulverbandes
in Unterhaching am 23.4.2015**

Willkommenskultur ist ein wichtiger und nötiger Spurwechsel im politischen und öffentlichen Diskurs. Jenseits der Diversity-Logistik von Unternehmen und von interkulturellen Konzepten für Ausländerbehörden, Bundes-, Länderverwaltungen und Kommunen ist Willkommenskultur als Leitbild für die Einwanderungsgesellschaft aber ein eher wolkiger Orientierungsrahmen mit erheblichem Konkretisierungs- und Ergänzungsbedarf:

1. Willkommenskultur ist ein politisch gewolltes, top down gestiftetes Elitenkonzept (F. Heckmann). Bottom up aber wachsen Kultur- und Fremdenangst. Kulturangst ist die Angst vor einer Gefährdung der eigenen durch als fremd empfundene Wertvorstellungen und Lebensformen. Die Folgen sind oft Abwehrhaltungen gegenüber starker Zuwanderung aus anders geprägten Kulturen.
2. Willkommenskultur ist ein primär demo-ökonomisch motiviertes Konzept zur Förderung und Eingliederung von bedarfsorientiert qualifizierten Neuzuwanderern.
3. Willkommenskultur kommt oft nicht über Willkommenstechnik mit freundlichen Eingliederungshilfen hinaus.
4. Willkommenskultur hilft deshalb wenig gegen angstgeborene Abwehrhaltungen in der Mehrheitsbevölkerung; denn Mentalitäten ändert man nicht durch freundlichere Umgangsformen.

5. Willkommenskultur geht aber auch an der schon mehrere Generationen im Land lebenden Einwandererbevolkerung vorbei, deren Familien dergleichen in dieser Form nie erfahren haben und provoziert sie zum Teil sogar durch die prononcierte Ansprache von qualifizierten Neuzuwanderern.

6. Konzepte für Willkommenskultur operieren, wie herkömmliche Integrationspolitik, meist im Vorfeld teilhabeorientierter Gesellschaftspolitik.

7. Trotz insgesamt zunehmender Akzeptanz von Zuwanderung und kultureller Vielfalt fehlt in der Einwanderungsgesellschaft ein Zusammenhalt stiftendes und belastbares Selbstbild mit Visionen für die gemeinsame Zukunft. Willkommenskultur ist kein Ersatz dafür.

8. Ohne ein solches konsensuales Selbstbild der Einwanderungsgesellschaft aber könnte in der Mehrheitsbevölkerung die Zahl derer wachsen, die sich als ‚Fremde im eigenen Land‘ übergangen fühlen und sich deshalb aggressiv gegen ‚Überfremdung‘ wenden. Von innen und von außen geförderte Ängste könnten dann den kulturellen Frieden in der Einwanderungsgesellschaft gefährden.

9. Vor diesem Hintergrund kommt den Volkshochschulen eine wichtige doppelte Funktion zu:

Sie können einerseits im bewährten Sinne weiterhin beitragen zur Integration von Zuwanderern und zur Vermittlung interkultureller Kompetenz.

Sie können andererseits beitragen zur Vermittlung eines noch zu entwickelnden belastbaren, Mehrheits- und Einwandererbevolkerung einschließenden Selbst- und Leitbildes der Einwanderungsgesellschaft im Einwanderungsland Deutschland und im Einwanderungskontinent Europa.